



Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.90 RM, Einzelnummer 10 Pf. - Stuttgart No. 50 bei der Oberamtspoststelle Neudörfer Straße Wildbad. - Verleger: Engelhardt Haberle & Co., Wildbad; Verlegermeister: Werner Engelhardt Haberle Wildbad. - Postfach No. 291 74 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 10 mm breite Zeilenbreite 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Textteil die 10 mm breite Zeilenbreite 12 Pf. - Rabatt nach vorhergeschriebenem Tarif. - Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. - In Kontofällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachgewährung weg.
Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 54, Tel. 479. - Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 59

Fernruf 479

Montag den 11. März 1935

Fernruf 479

70. Jahrgang

England vor der Entscheidung

Zur Unterhaus-Debatte über das Weißbuch

Am Montag beginnt im englischen Unterhaus die Debatte über den Behretat und, wie die Dinge heute liegen, selbstverständlich auch über die großen Fragen der europäischen Politik, in die der englische Rüstungshaushalt durch die Veröffentlichung des Weißbuches hineingezogen wurde. Die Frage, wie Großbritannien seine Landesverteidigung einrichten und ausbauen will, ist eine Angelegenheit, die allein seiner eigenen Entscheidung unterliegt. Daß diese Entscheidung zugunsten der Regierungsvorlage erfolgen wird, daran ist gar nicht zu zweifeln. Die parlamentarische Stellung des Regierungsbüros ist überwältigend stark und die oppositionellen Klänge, die etwa in der Presse der Arbeiterpartei angeschlagen werden, werden durch das Bortum der Mehrheit überdönt werden.

Etwas anderes ist es, ob es der Regierung gelingen wird, ihr Vorgehen in der Frage der Veröffentlichung des Weißbuches außenpolitisch zu rechtfertigen. Sie hat sich vorläufig Mühe gegeben, dieses Weißbuch als ein nur zum innenpolitischen Gebrauch bestimmtes Dokument hinzustellen, mit dem außenpolitische Wirkungen in keiner Weise beabsichtigt worden seien. Das Echo, das dieses Aktentstück im Auslande, keineswegs nur in Deutschland, fand, wird die englische Regierung inzwischen eines anderen belehrt haben. In Frankreich beispielsweise ist das Weißbuch keineswegs als eine parlamentarische Diskussionsgrundlage für die Verhandlungen über den englischen Behretat behandelt worden, sondern man hat es als ein Instrument des Außenpolitik kommentiert und so viel wie möglich Honig für die eigene anti-deutsche Polemik aus ihm zu saugen versucht. Aber auch in den anderen Ländern Europas und bis nach den Vereinigten Staaten von Amerika hinüber ist fast ausschließlich eine außenpolitische Würdigung des Weißbuches festzustellen, allerdings zum größten Teil in dem Sinne, daß es keineswegs geeignet sei, die schwierige europäische Situation zu erleichtern. Und diese Erkenntnis dringt ja auch in England selbst, soweit die Presse die Stimmung widerpiegelt, immer stärker durch. Selbst die „Times“, die dem Auswärtigen Amt in London recht nahe steht und die sich zunächst überhaupt jedes Kommentars enthielt, sieht sich jetzt doch genötigt, dem Befremden, das das Weißbuch in Deutschland auslöste, in einem ziemlich objektiv und nicht ohne Verständnis geschriebenen Artikel Raum zu geben.

Herr Eden, Lordziegelbewahrer des Kabinetts Macdonald, und eine für die englische Außenpolitik durchaus nicht gleichgültige Persönlichkeit, hat sich soeben genötigt gesehen, in einer Rede in Swindon sich mit den Angriffen, die in England selbst gegen die im Weißbuch vertretene Politik erhoben werden, auseinanderzusetzen. Diese Angriffe, die sich bis zu dem Vorwurf einer „monumentalen Ungeheuerlichkeit“ steigerten, lassen sich in der Tendenz auf die Formel bringen, daß England mit dem Weißbuch und der Behretatlage, die es veranlaßt hat, die bisher gerade von Macdonald konsequent verfolgte Abrüstungspolitik endgültig liquidiere und dafür zur Politik der Aufrüstung übergehe. Eden verneint das, er läßt zwar die Frage der Aufrüstung beiseite, legt dafür aber ein nachdrückliches Bekenntnis zum Kollektivsystem der europäischen Friedenssicherung ab, da seiner Ansicht nach nur mit ihm und nicht in Rüstungen eine wirksame Garantie gegen eine Erschütterung des Friedens zu finden sei! Man sollte meinen, Herr Eden müßte sich des Widerspruches bewußt geworden sein, der darin liegt, daß er mit diesen Worten Weißbuch, Rüstungsvorlage und Politiksystem gleichzeitig rechtfertigen will.

Vielleicht freilich ist das nur ein Widerspruch gegen die Logik des Denkens, weniger gegen die Tatsachen, die die bisherige Erfahrung zeigt. Das System der regionalen Hilfsleistungspakte ist eine Erfindung Frankreichs. Seit Herrn Barthou arbeitet die französische Politik darauf hin, Europa mit einem Netz solcher Pakte zu überziehen, die, wenn sie einmal wirksam werden sollten, jeden an irgend einer Grenze aufflammenden Konflikt in einen den ganzen Erdteil verheerenden Brand verwandeln müßten. Das weiß man in Frankreich ganz genau und sollte es auch in England wissen. Anscheinend stellt man die Ueberlegung an, daß die Wahrscheinlichkeit einer solchen ungeheuren Gefahr jede, auch lokal begrenzte Erschütterung des Friedens ausschließt. Wenn sie es tut, dann unterbindet sie allerdings auch jede lebendige Entwicklung, die unter Umständen über das Zuständige, das Frankreich unbedingt konfizieren möchte, hinausführt. Es wird immer einen geben, der den ersten Schritt auf der Bahn zu solcher Entwicklung als Friedensstörung ansieht und die Alarmglocke der Hilfsleistungspakte zieht. Auf diesen Moment bereitet sich Europa vor, und es ist doch merkwürdig, daß niemals so viel von Aufrüstung, von Vermehrung und Modernisierung der Waffen- und Materialbestände, von Erhöhung der Präsenzstärken, von Verlängerung der Dienstzeit und ähnlichen militärischen Vorkehrungen für den Fall des Konfliktes gesprochen wurde, als seit der Zeit, in der die Idee der Hilfsleistungspakte in die europäische Debatte geworden worden ist. Zunächst jedenfalls haben sie nicht im Sinne der Aufrüstung und der Befriedung gewirkt, sondern sie

Tagespiegel.

Der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, hat dem englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung gewährt, die sich mit der Wirkung der Veröffentlichung des britischen Weißbuches auf das deutsche Volk befaßt.

Am Samstag fand in Bayreuth in Anwesenheit des Führers die Beiführung des tödlich verunglückten Gauleiters Schemm statt. Die Trauerrede hielt Reichsminister Rudolf Heß.

Mit Ansprachen der Reichsminister Dr. Gürtner und Dr. Franz wurde in Berlin die Reichsnotarlammer eröffnet.

In Griechenland hat jetzt die Offensive der Regierungstruppen begonnen, die Aufständischen weichen kampflös zurück.

Mag Schmeling hat in der Hamburger Hanseatenhalle den Amerikaner Steve Hamas in einem Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft in der 9. Runde durch technischen K.o. besiegt.

haben geradezu eine Welle des Rüstungsstiebers über Europa geschwemmt. Auch England zieht jetzt mit seiner Heeresvorlage die Konsequenz daraus.

Nur Deutschland soll das verwehrt bleiben. Wenn es gegenüber dem, was rundum geschieht, die Pflicht empfindet, auch seinerseits Vorbereitungen zu treffen, die verhindern sollen, daß es eines Tages allein inmitten eines Ringes von Staaten steht, deren Rüstungen alles bisher Dagewesene übersteigen, so wirft man ihm vor, es vermehre die Besorgnisse der Nachbarländer und schaffe eine Situation, bei der der Friede in Gefahr sein werde. Der Geist der Pflicht und der Verantwortung, der Deutschland befeelt, wird beschuldigt, daß er die Unsicherheit in Europa erhöhe.

Im Dezember 1932 haben die Großmächte Deutschland feierlich die Gleichberechtigung verbrieft. Inhalt und Ton des englischen Weißbuches zeigen, daß man weder auf dem Gebiete der militärischen Gleichberechtigung das damals gegebene Wort zu halten gelonnen ist, noch daß man die Notwendigkeit begreift, vor allem die moralische Gleichberechtigung anzuerkennen und zu wahren. Es sind noch einmal die Gewohnheiten und Methoden von Versailles, die in den Sätzen des Weißbuches zum Ausdruck kommen. Wir haben in den vergangenen Jahren Stimmen aus England gehört, die wie eine Abfrage an diese Methoden klangen und wir möchten wünschen, daß sie auch in der Unterhaus-Debatte der nächsten Woche durchdringen.

Unterredung von Ribbentrop mit Ward Price

Berlin, 10. März. Der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, hat den bekannten Journalisten und Freund Lord Rothermeres, Ward Price, ein Interview gewährt, das sich mit der Wirkung der Veröffentlichung des britischen Weißbuches auf das deutsche Volk befaßt. Das Interview, das in der „Daily Mail“ erschienen ist, hat folgenden Wortlaut:

Ward Price: England hat mit Bedauern von der Unmöglichkeit des Führers gehört. Ist sie ernster Natur, oder steckt etwas hinter dem Gerücht, daß sie diplomatisch ist?

Ribbentrop: Um Ihre parlamentarische Sprache zu gebrauchen: Die Antwort auf beide Fragen ist negativ. Der Führer brachte aus dem Saargebiet eine starke Heiserkeit mit. Verzügliche Verordnungen veranlaßten ihn, alle Verabredungen abzuliegen und um eine Verschiebung des britischen Besuches zu bitten.

Ward Price: Dann ist es also nicht wahr, daß die Verschiebung des britischen Ministerbesuches mit der Veröffentlichung des Weißbuches etwas zu tun gehabt hat?

Ribbentrop: Weißbücher scheinen das Foch zu haben, daß sie, wann immer sie auch erscheinen, Beunruhigung und alle möglichen Kombinationen hervorrufen. Eines aber muß ich Ihnen sagen: Niemand in Deutschland verzieht den Teil des Schriftstückes, der sich mit Deutschland beschäftigt, und erst recht versteht niemand den Termin der Veröffentlichung am Vorabend eines britischen Besuches in Berlin.

Ward Price: Dann stimmt es also, daß das Weißbuch in Deutschland Entrüstung hervorgerufen hat?

Hier antwortete von Ribbentrop sehr ernst: Entrüstung? Nein, vielmehr eine bittere Enttäuschung. Denn was ist geschehen? Als Antwort auf den vorläufigen Geist des englisch-französischen Communiqués hat Deutschland am 15. Februar an England eine freundliche Aufforderung zu einer freien Besprechung des europäischen Problems ergehen lassen. In seinem aufrichtigen Wunsch zu einer Verständigung mit Frankreich und, um zu praktischen Ergebnissen zu gelangen, im Interesse des Friedens, hat Deutschland Großbritannien als eine Ge-

rantiemacht des Locarnopattes gebeten, in zweifelhafte Besprechungen in Berlin seine Hand zu einer fairen Lösung des Problems zu reichen. Es schien ein neuer Geist, in dem diese Noten gewechselt und in dem die Einladung von Großbritannien angenommen wurde, ein neuer Geist vertrauensvoller Beratung und freier Vereinbarung zwischen souveränen Staaten. Nur ein solcher neuer Kurs versprach praktische Ergebnisse. Und ich bin der Meinung, daß England gefühlt haben muß, wie herzlich die Begrüßung dieses neuen Kurses in Deutschland war. Das englische Weißbuch hat nun ungefähr dieselbe abfällige Wirkung auf diese hoffnungsvolle Stimmung ausgeübt, wie die eugenblütliche sibirische Kälte auf unseren Vorkämpfer. Daß diese im übrigen auch nicht besonders gesundheitsfördernd ist, brauche ich nicht zu erwähnen.

Ward Price: Gegen welche Teile des Weißbuches erhebt die deutsche öffentliche Meinung Einspruch?

Ribbentrop: Es steht uns nicht an, irgend welche Meinung über die Bedürfnisse der britischen Verteidigung zu äußern. Vielleicht versteht Deutschland besser als irgend ein anderes Land, daß England für seine Sicherheit sorgen und in dieser Welt der Rüstungen stark sein muß. Es wird auch niemand in Deutschland England für die allgemeinen Rüstungen irgendwie verantwortlich machen. Allein um so weniger verstehen wir zwei Punkte des Weißbuches, die weder sachlich begründet, noch politisch notwendig waren:

Daß das Weißbuch versucht, Deutschland in den Augen des britischen Volkes für Englands Aufrüstung verantwortlich zu machen. Daß Deutschland selbst vollständig abgerüstet hatte, ist eine Tatsache, die von der interalliierten, also auch von England beschiedenen Kontrollkommission ausdrücklich festgestellt wurde.

Das heißt also, Deutschland hat seine im Friedensvertrag übernommene Abrüstungsverpflichtung — auch nach dem Urteil Englands — erfüllt. Das Ausmaß dieser Abrüstung war ungeheuerlich. Deutschland hat fast seine gesamte Flotte zerstört oder ausgeliefert, 56 000 Geschütze wurden vernichtet und zwar vor den Augen der interalliierten Kontrollkommission zerstört, 9 Millionen Gewehre desgleichen, 275 000 Maschinengewehre zerstört und eingeschmolzen, 39 Millionen Granaten gesprengt oder entladen und ebenfalls zerstört. Sämtliche Flugzeuge wurden vernichtet. Die Rüstungsbetriebe zerstört, Flugplätze aufgegeben, die Hallen niedergegrissen usw. Bis zur Zerstörung der Eisenbahntrassen ging die deutsche Erfüllung der Abrüstungsverpflichtung und nun hat Jahr für Jahr dieses abgerüstete Deutschland auf die Einhaltung der Abrüstungsverpflichtung der anderen Staaten gewartet. Als aber anstelle der vertraglich versprochenen Abrüstung der anderen nicht nur keine Abrüstung kam, sondern nicht einmal der Stillstand der Rüstungen eintrat, sondern im Gegenteil die Aufrüstung der übrigen Welt immer weitere Fortschritte machte, da war Deutschland trotzdem noch bereit, Vorschläge, die die königliche britische Regierung selbst ausgearbeitet hatte, zu akzeptieren, ja, der Führer ging soweit, zu erklären, daß Deutschland bereit sei, auch das letzte MG. abzuschaffen, wenn die anderen Nationen daselbst täten. Und erst als das alles vergeblich blieb, ergriff der Führer die notwendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der notwendigen Verteidigungsmacht des Reiches. Ist es dann aber fair, wiederum den Versuch zu machen, Deutschland als den Sündenbock hinzustellen, in dem das englische Volk — beklimmt gegen sein eigenes inneres Verlangen — seinen zukünftigen Feind sehen soll?

Und zweitens empfindet man es in ganz Deutschland als unmögliches Verfahren, zwischen dem Willen und der Pflicht des Führers und der Tendenz der öffentlichen Meinung und insbesondere der Erziehung der Jugend einen Zwiespalt herzustellen zu wollen. Der Führer hat die britischen Minister gebeten, einen Besuch in Berlin zu machen. Dankenswerter Weise wurde diese Einladung angenommen. Welcher Art aber sollen die Ergebnisse einer Beiprächung sein, wenn man von vornherein den verhandelnden Staatsmann als in seinen Handlungen und Äußerungen in Widerspruch stehend zur öffentlichen Meinung seines Volkes hinstellt? Entweder man glaubt dem Führer, oder man glaubt ihm nicht.

Was würde man in England sagen, wenn die deutsche Regierung umgekehrt mit englischen Ministern in London Verhandlungen pflegen würde, aber die Abereinrichtung zwischen ihnen und dem britischen Volk anzweifeln wollte? Es ist nicht wahr, daß die deutsche Jugend kriegerisch erzogen wird, wohl aber ist es wahr, daß sie sportlich, eheliebend, stolz und diszipliniert erzogen wird. Wir haben niemals versucht, Völkern einen kriegerischen Geist zuzuschreiben, auch wenn die Erziehung der Jugend solcher Völker und ihre Ausbildung im Waffengebrauch hierzu viel mehr Anlaß bieten könnte.

Ward Price: Und die Reichswehr? Ist der alte militaristisch-aggressive Geist, den die Welt früher der Junkerlaste zuschob, nicht in der deutschen Armee noch vorhanden?

Ribbentrop: Dies ist immer das letzte Schreckgespenst, wenn alle anderen Argumente nicht mehr ziehen. Zunächst glauben Sie mir eines: Es gibt heute in Deutschland keine Kaste mehr, weder eine Junkerkaste noch irgend eine andere! Wir sind ein Volkstaat und ich glaube, daß die Idee der hitlerischen Volksgemeinschaft auch in der Zusammenführung der Reichswehr einen eindeutigen Ausdruck gefunden hat. Unsere Armee ist ein ausgezeichnetes Instrument für die Landesverteidigung und besteht aus einer hervorragenden Gemeinschaft von Offizieren und Soldaten, die vom ersten General bis zum letzten Mann erfüllt sind von einem wahrhaft modernen Geist nicht irgend eines aggressiven Imperialismus, sondern der barten

Selbstausopfernde Pflichterfüllung für ihr Land und von Liebe und Bemühen für ihren Führer. Wenn alle anderen Armeen ähnlich denken, können wir tausend Jahre Frieden haben! Im übrigen ist eine starke Armee der natürliche Bestandteil jeder großen Nation und hat gar nichts zu tun mit kriegerischen Absichten. England glaubt z. B. zur Verteidigung seines Reiches eine sehr starke Flotte zu benötigen. Wir Deutschen haben dafür volles Verständnis und niemand von uns fällt es ein, England deshalb kriegerische Intentionen zu unterstellen.

Deutschland hat in seiner Geschichte zu schmerzlichen Erfahrungen gemacht, als daß es auf einen eigenen starken Schutz verzichten könnte. Kein Land und keine Nationalwirtschaft ist verletzlicher als die unsere. Wer will uns einen Vorwurf machen, wenn auch wir für die Erhaltung des Friedens aus eigenen Kräften besorgt sind und dabei nicht reißlos auf die Zuverlässigkeit fremder Hilfe und Unterstützung vertrauen? Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns alle in dieser Auffassung bekräftigt.

Ward Price: Ich gebe zu, daß der Fall des Weißbuches, der von Deutschland handelt, eine unglückliche Geschichte ist, aber darf ich sagen, daß die deutsche Reaktion hierauf in englischen Augen etwas übertrieben erscheint?

Ribbentrop: Es ist möglich, daß wir vielleicht etwas sensibler sind, allein dies ist nur die natürliche Folge unseres 15jährigen Kampfes der Selbstbehauptung gegen den Geist der Vernichtung von Versailles. Kürzlich schienen die Ereignisse zu beweisen, daß dieser Geist von Versailles ausgelöscht sei. Aber nein, plötzlich erscheint er wieder und sein Sprecher ist — Großbritannien. Das heutige Deutschland und besonders der Führer wünschen aus tiefster Aufrichtigkeit gute Beziehungen zu Großbritannien. Kann man da von zu großer Empfindlichkeit sprechen, wenn man Äußerungen aus dem Munde eines mit Freude erwarteten und geschätzten Gastes zwei Tage vor dem Besuch besonders ernst nimmt?

Ward Price: Welchen Lauf glauben Sie nun, werden die Dinge in Zukunft nehmen?

Ribbentrop: Deutschland hat in seiner Note vom 15. Februar seinen Wunsch nach einer freundschaftlichen Verständigung ausgesprochen. Deutschland ist heute ein fest zusammengefügtes Land. Hinter dem Führer und Kanzler steht die gesamte Nation einmütig und geschlossen. Er ist der Garant der Beständigkeit in der inneren und äußeren Politik. Deutschland wird immer bereit sein, mit den anderen Nationen zusammenzuarbeiten, aber dann muß der Geist der Diskriminierung und Zerschlagung der Völker, wie er im Versailler Vertrag seinen Ausdruck fand, endlich verschwinden. Nur ein völlig gleichberechtigter, freier Staat kann ein wirklicher Partner in vertrauensvollen Beratungen sein und zu freien Vereinbarungen mit anderen souveränen Staaten gelangen. Dies ist damit die Voraussetzung für jegliche Art von Verhandlung. Die Welt sollte verstehen, daß Verhandlungen, bei denen ein Partner unter irgend einen geistigen, moralischen oder materiellen Zwang gesetzt wird, immer gegen den fundamentalen Grundgedanken freier Vereinbarungen verstoßen würden. Denn selbst bei Abschluß von Verträgen würde ein solcher Zwang nur zu leicht einen antagonistischen Geist erzeugen, dessen alleinige Existenz das praktische Ergebnis schwächt, ja vielleicht das Gegenteil von dem hervorruft, was gerade durch den Geist freier Vereinbarung erreicht werden sollte.

### Der englische Besuch in Berlin

London, 10. März. Wie Reuters erfährt, hat der deutsche Außenminister am Samstag den britischen Botschafter empfangen und ihm mitgeteilt, daß Reichkanzler Hitler 14 Tage in Bayern verbringen werde, um sich von seiner Erkältung zu erholen. Man hofft jedoch, daß der Besuch Simons in Berlin noch vor Ende des Monats stattfinden kann.

### Beisetzung des Staatsministers Schemm

Bayreuth, 9. März. Die Straßen Bayreuths belebten sich im Laufe des Vormittags mehr und mehr. Vor dem Hause der Deutschen Erziehung, auf dem Platz, der heute zum erstenmal die lorbeerumkränzten Schilde mit dem Namen des toten Gauleiters trägt, trafen sich die Menschen, um nachmals am Sarg des Toten vorbeizugehen. Auf dem Wege vom Hause der Deutschen Erziehung zum Friedhof wurden 200 Beschpannen aufgestellt.

Nachdem die Sonderzüge aus der bayerischen Ostmark, aus Regensburg, Kulmbach, Hof und Lichtenfels eingetroffen waren, kam kurz nach 10 Uhr der Münchener Sonderzug, in dem sich Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert, Innenminister Wagner, Staatssekretär Danzer sowie die Rührberger Trauergäste, an ihrer Spitze Gauleiter Julius Streicher, befanden.

Um 10.30 Uhr traf der Führer mit dem Berliner Sonderzug auf dem Bahnhof ein. Ferner sah man die Reichsminister Göbbels und Darré, den Reichspresseschef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brüdnner und Korpsführer Hähnlein. Als persönlicher Vertreter des Ministerpräsidenten General Göring nahm Staatssekretär SS-Gruppenführer Körner zugleich als Vertreter des preussischen Staatsministeriums an der Beisetzung teil. Für den Reichsminister der Luftfahrt war General Eberth erschienen. Auf seinem Wege zum „Haus der Deutschen Erziehung“ wurde der Führer überall von der in den Straßen wartenden dichten Menge stumm mit erhobener Rechten begrüßt. Punkt 11 Uhr erklangen über dem Platz vor dem Hause sowie in den Straßen Bayreuths der Trauermarsch aus der 7. Sinfonie von Beethoven, durch Lautsprecher zu der atemlos lauschenden Menge übertragen.

### Die Trauerfeierlichkeiten in der Ehrenhalle

Bayreuth, 10. März. Die Leidtragenden haben in der Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Erziehung Platz genommen. Es sind die Witwe des Verstorbenen, seine Mutter, sein 18jähriger Sohn und die beiden Brüder des Ministers anwesend. Hinter den Familienmitgliedern sitzen die beiden Ehrenbürgerinnen Bayreuths, Frau Winnifred Wagner mit ihren Kindern und Frau Eva Chamberlain. Die Anwesenden begrüßen den Führer mit erhobener Rechten. Der Führer schreitet zum Sarg und reißt die Hand zum Abschiedsgruß. Sodann drückt er der Witwe und der Mutter des Verstorbenen sichtbar bewegt sein Beileid aus. Zwei SA-Männer übergeben ihm den riesengroßen Lorbeerkranz, den er darauf am Sarg niederlegt, hierbei noch einmal vor dem alten Parteigenossen seine Rechte erhebend. Der Kranz des Führers trägt folgende Worte: „Meinem treuen alten Gauleiter, dem Kampfgenosse um die Nacht, dem Erzieher eines neuen Volkes, Hans Schemm, in tiefer Bewegung und Dankbarkeit. Adolf Hitler.“

### Der Stellvertreter des Führers

Rudolf Heß trat anschließend an die Bahre. Er grüßte den Toten mit erhobener Rechten und nahm das Wort zu folgender Gedächtnisrede:

„Für den Führer spreche ich zu Dir! Dein Führer und seine Bewegung, die der Inhalt Deines Lebens waren, nehmen Abschied von Dir. Du hast Deinen Dienst für Deutschland getan als alter Kämpfer, als bewährter treuer Gauleiter in langen, schweren Jahren der Bewegung, als Erzieher Deines Volkes, als früher Diener des neuen Staates. Wie Du gelebt hast, bist Du gestorben! Tapfer dem Schicksal ins Auge sehend, männlich, wie Dein Tod selbst männlich war. Wie all Dein Denken und Trachten im Leben nur eines kannte, den Führer, die Bewegung, Deutschland, so war auch im Sterben angelehnt Deines Todes Deine letzte Sorge, dein letztes Wort der Führer, die Bewegung, Deutschland. Gehe in Ruhe von uns! Wir, die wir weiter kämpfen dürfen, wir stehen zusammen und bauen weiter am neuen Deutschland, auf daß es durch die Jahrhunderte fest stehe. Wir bauen weiter an diesem Deutschland, das Du so geliebt hast, für das Du gestritten und gelitten hast, in dessen Dienst Du starbst. Wie die Bewegung, die Du mit aufgebaut hast, unvergänglich ist in der Geschichte, so bist auch Du unvergänglich in der Bewegung. Du, Schemm, lebst!“

Der Regensburger Domchor stimmte darauf die fünfstimmige Motette von Palestrina „D süßer Tod“ an. Der Stellvertreter des Führers trat wieder vor den Sarg und legte eine herrliche Kranzspende nieder. Stumm schlossen sich Dr. Fried, Dr. Göbbels, der Beauftragte des preussischen Ministerpräsidenten Göring und die übrigen mit ihren Kranzspenden an. Für die Reichswehr und das Wehrkreiskommando 7 sprach Generalmajor Wiegner den letzten Gruß. Es folgte ein Sprechchor der Jugend, der in ergreifender Weise Balbur von Schirachs Verse: „In uns ist das Schweigen der Weihe“, vortrug. Mit der Trauermusik aus der Götterdämmerung fand dann die Totenfeier in der Ehrenhalle ihren Ausklang.

Der Führer reichte nochmals der Mutter und der Gattin seines verewigten Gauleiters die Hände und, nach einem letzten Abschiedsgruß von Hans Schemm, schritt er aus der Halle.

Als der Sarg herausgetragen wurde, grüßte die Menge stumm den Toten. Die Kirchenglocken Bayreuths klangen auf und langsam setzte sich der Trauermarsch in Bewegung.

### Der Trauermarsch

Auf dem Wege zum Friedhof nahm hinter dem Spalier der SA, SS, PD, und des Arbeitsdienstes die Bevölkerung mit stummem Gruß Abschied von ihrem geliebten Gauleiter. Den Trauermarsch begleiteten an den Seiten Fadelträger. Hinter dem Sarge schritten die Anverwandten mit dem evangelischen Geistlichen. Dann schlossen sich dem Zuge unmittelbar an die Reichsleiter mit dem Stellvertreter des Führers an der Spitze. Anschließend gingen die Gauleiter, die Vertreter der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung mit Reichsstatthalter General Ritter von Epp. In langer Reihe marschierten die Abordnungen der PD, der Reichswehr, der SA, der SS, der HJ und des Arbeitsdienstes. Den Sarg selbst zierte auf seiner letzten Fahrt die Hakenkreuzflagge, auf der die Dienstmütze und der Dolch des Verstorbenen lagen.

Vom Eingang des Friedhofes bis zum Grabe bildeten viele Hunderte von Fahnen der PD, und des Arbeitsdienstes des Gauess Spalier. Das Grab Hans Schemms liegt neben dem Grab Siegfried Wagners, nicht weit davon die Gräber Liszt und Chamberlains. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen war, hielt der Geistliche die Grabrede, der er die Stelle des Johannes-Evangeliums zugrunde legte, in der es heißt: „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“. Hans Schemm, so sagte der Geistliche u. a., lebte und wirkte für das deutsche Volk in der Erwartung vor Gott. Der Heimgegangene war einer der Ersten, die sich entschlossen, ihr Leben für den Sieg der Fahne Adolf Hitlers einzusetzen. Auch dort, wo er hart zugriff, wo er Verbrechen Verbrechen nannte, hat er aus Liebe gehandelt. In heroischer Liebe gewann er viele Freunde. Handeln wir nach seinen letzten Worten: „Haltet einander die Treue!“

Unter den Klängen des bayerischen Präsentiermarsches senkte sich der Sarg ins Grab. Nach dem letzten Gebet des Geistlichen rauschten die Klänge des Horst-Wessel-Liedes, des Deutschlandliedes und des Liedes der bayerischen Ostmark über das Grab.



(Deutsches Nachrichtenbüro.)

### Die Aufbahrung des Staatsministers Schemm

In der Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Erziehung in Bayreuth wurde der bei einem Flugzeugunfall jäh aus dem Leben geschiedene bayerische Kultusminister und Gauleiter Hans Schemm aufgebahrt.

### Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Februar 1935

Berlin, 10. März. Mit dem Eintritt milderer Witterung, die Mitte Februar eine Wiederaufnahme der wegen des Frostes unterbrochenen Außenarbeiten ermöglichte, letzte — wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet — eine umfangreiche Entlastung in der Arbeitslosigkeit ein. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen lag Ende Februar — bei einem Stande von 2 765 000 — bereits um 209 000 hinter dem winterlichen Höchststand, der Ende Januar erreicht war. Ein Rückgang in diesem Umfang ist für die letzte Jahreszeit am

## Das Rätsel um Dr. Antonio Stradella

KRIMINALROMAN VON WILL WESTER

Recht ist verboten

Wohlinstrumente, Vergrößerungsgläser, Apparate zur Sicherung der Latentspuren, eine große Schere und ein hochempfindlicher „Ermanox“ für Innenaufnahmen bildeten das „Besteck“ mit dem Lombroso in solchen Fällen zu arbeiten pflegte. Nachdem er aufs sorgfältigste alle Spuren gesichert hatte, begann er mit der Vernehmung der Personen, die Mrs. Swift zuletzt gesehen hatten. Zuerst befragte er die Kammerzofe Mary Godwins, die seit einigen Jahren bei der Ermordeten bedienstet gewesen war. „Wann haben Sie zuletzt mit Mistreh Swift gesprochen?“

„Es war kurz nach zwei Uhr nachts, als Mistreh Swift mit Herrn Dr. Stradella das Wohnzimmer von Madame betreten hatte. Ich war es gewohnt aufzubleiben, bis Madame sich zurückzog.“

Dr. Lombroso pfiff durch die Zähne: „Aha! Doktor Antonio Stradella.“

Der Generalchef des Hotels „Erzelsfor“ räusperte sich. „Sie nehmen doch nicht an, Herr Doktor, daß Stradella mit der Tat irgend etwas zu tun hat?“

„Wie sollte ich, mein Lieber? Wir Kriminalisten nehmen nichts an. Wir stellen nur fest und überlassen das weitere der Staatsanwaltschaft.“

„Und das wäre in diesem Falle?“

„Die Heimatbehörde in Ampezzo, sofern es sich bestätigen sollte, daß... Antonio Stradella in diese Mordgeschichte verwickelt sein sollte.“

Der Generalchef atmete auf. „Ah, gut, Doktore: in Ampezzo wird die Sache nicht soviel Staub aufwirbeln. Es geht um den guten Ruf unseres Hauses.“

Lombroso jächelte: „Sie können unbeforgt sein. Es wird dem guten Ruf Ihres Hauses nichts schaden. Mer-

dinge: ändern können wir an dieser Geschichte nichts mehr.“

In diesem Augenblick klingelte das Telephon. Dr. Lombroso sprang hinzu.

„Wer dort? ... Morini? ... Was wünschen Sie? Mistreh Swift möchten Sie sprechen? Bedauere. Mit wem habe ich die Ehre? Capitano Morini? Bedauere sehr. Die gnädige Frau ist nicht zu sprechen.“

Lombroso drehte sich unwillig um. „Sagen Sie, Maria Godwins, kennen Sie einen Capitano Morini?“

„Nein, Herr Kommissar.“

Dann setzte er die Vernehmung fort.

„War Herr Doktor Antonio Stradella noch im Zimmer von Mistreh Swift, als Sie sich zu Bett begaben?“

„Jawohl, Herr Kommissar, Mistreh Swift sagte mir, ich könnte zu Bett gehen.“

„Wann gingen Sie zu Bett?“

„Es war um zwei Uhr zwanzig Minuten.“

„Danke. Sie werden sich hier zur Verfügung halten, um von der Staatsanwaltschaft vernommen werden zu können.“

Mary jammerte: „Wie lange wird das dauern, Herr Kommissar?“

„Einige Tage. Sie sind Amerikaner, nicht?“

„Jawohl, Herr Kommissar.“

„Können Sie mir über die Verflochtenheiten von Mistreh Swift Näheres mitteilen? Verkehrte sie seit längerer Zeit mit Herrn Doktor Stradella?“

„Ich habe Herrn Doktor Stradella zum ersten Male in vergangener Nacht gesehen... Ich hörte allerdings...“

„Was hörten Sie?“

„Daß Madame ein Liebesverhältnis mit Herrn Doktor Stradella unterhalten habe.“

„Weiter wissen Sie nichts?“

„Doch... Herr Doktor Stradella erkundigte sich am Abend zuvor nach der Zimmernummer von Madame.“

Dr. Lombroso straffte sich empor. „Dann haben Sie also Herrn Doktor Stradella nicht zum ersten Male nachts bei Madame gesehen... Sie müssen Ihre Aussagen genau präzisieren.“

„Ich überlege gerade, ob es doch ein anderer gewesen sein könnte.“

„Ein anderer? Mary Godwins, Sie müssen uns genaue Angaben hierüber machen. Ihre Aussage ist von höchster Wichtigkeit. Wie war es nun?“

Mary überlegte einen Augenblick: „Ich bin so verwirrt, Herr Kommissar. Als ich mich gestern nacht von Madame verabschiedete, stand Doktor Stradella am Fenster: ich habe nur flüchtig sein Profil gesehen. Nachher dachte ich mir...“

„Was dachten Sie?“

„Daß es doch merkwürdig von Herrn Doktor Stradella gewesen sei, sich nach der Zimmernummer von Madame zu erkundigen.“

„Ich will Ihren Faden fortspinnen, Mary Godwins. Sie fanden es deshalb merkwürdig, weil Sie annehmen, daß Doktor Stradella wußte, welche Zimmer Mistreh Swift bewohnte. War es so?“

„Jawohl, Herr Kommissar.“

„Was glauben Sie nun, Mary Godwins, war es Herr Doktor Stradella oder war er es nicht?“

„Ich kann es nicht sagen, Herr Kommissar. Vielleicht war er es doch nicht.“

„Haben Sie eine Ähnlichkeit festgestellt?“

„Allerdings. Der Herr war von derselben Größe; auch das Profil schien mir mit dem von Herrn Dr. Stradella ähnlich zu sein.“

„Danke!“

Um zehn Uhr vierzig Minuten wurde die Privatwohnung von Dr. Antonio Stradella an der Ponte Riato von Kriminalbeamten der venetianischen Landespolizei umstellt. Doch erfolglos. Dr. Stradella war vierzig Minuten früher mit der Junkermaschine D 1188 zu einem Künge nach Wien gestartet. War dort in den Orient-Express gestiegen und betrat zu einer Zeit in Konstantinopel das Grand-Hotel „Livorno“, als in Italien der Mordfall Helen Swift die Spalten der Blätter vom Brenner bis nach Neapel füllte.

(Fortsetzung folgt.)

so beachtlicher, als erfahrungsgemäß der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit meistens erst gegen Ende Februar erreicht zu werden pflegt. Dies war z. B. in den Jahren 1929 bis 1933 der Fall, und nur das durch besonders mildes Winterwetter im Arbeitslosigkeitsjahr 1934 brachte eine Ausnahme. An der Abnahme der Arbeitslosigkeit waren alle Landesarbeitsamtsbezirke beteiligt. Die stärksten Rückgänge hatten die Bezirke Brandenburg, Mitteldeutschland und Sachsen. Im Osten des Reiches war die Entlastung naturgemäß noch gering.

Da die Arbeitsmarktentlastung im Februar den saisonmäßigen Ausgleich der winterlichen Belastung einleitete, erfolgte der Rückgang der Arbeitslosigkeit in erster Linie in den Berufen, die in den vorhergehenden Wochen Arbeitskräfte freigesetzt hatten: Im Baugewerbe (minus 61 000); in der Industrie der Steine und Erden (minus 12800); in dem Verlehdgewerbe (minus 10 000); in der Gruppe der ungelerten Arbeiter (minus 63 000). Die Zahl der von der Reichsanstalt betreuten Volkswirtschaftler hat um 51 000 zugenommen und betrug Ende Februar 291 000.

Die Arbeitslosenzahlen für das Saarland sind in den vorstehenden Zahlen nicht enthalten. Die noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen lassen für das Saarland im Zeitpunkt der Übernahme eine Arbeitslosenzahl von über 51 000 erwarten. Damit wird die Belastung des Saarlandes mit 61,7 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner weitlich über dem Reichsdurchschnitt von 42,4 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner liegen.

## Eröffnung der Reichsnotarkammer

Dr. Gürtner und Dr. Frank sprachen

Berlin, 9. März. Die Eröffnungssitzung der Reichsnotarkammer gestaltete sich zu einem für die Zukunft des deutschen Rechtslebens besonders bedeutungsvollen Ereignis. Notar Wolpert schilderte den gegenwärtigen zerstückelten Zustand des Notariats im Reich und hob besonders hervor, daß hier die nationalsozialistische Revolution endgültig den Boden für eine einheitliche Neugestaltung geebnet hat.

Im Anschluß daran nahm Reichsminister Dr. Gürtner das Wort. Er schilderte die Entstehung der gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Gebiete des Notariatswesens und begründete zugleich die Notwendigkeit der Vereinheitlichung dieses volkswirtschaftlichen Teiles der deutschen Rechtspflege, die zwar mit schonender Hand, aber in unerbittlicher Verfolgung des gesteckten Zieles durchgeführt werde. Sodann umriß er die der Kammer gestellten Aufgaben, deren wichtigste zunächst sei, die geistesgebundene Vereinheitlichung des Notariats vorzubereiten. Anschließend nahm der Reichsjuristenführer Reichsminister Dr. Frank das Wort. Nachdem er unter allgemeinem Beifall betont hatte, daß die Schaffung der Reichsnotarkammer ein nationalsozialistisches Verdienst sei, entwickelte er von hoher Warte die Stellung des Notars innerhalb der Volksgemeinschaft. Er bezeichnete den Notar als das Vertrauensinstrument, das die Brücke zwischen Staat und Volk darstelle und versicherte, daß alles geschehen werde, um ihm seine wichtige und wertvolle Mission zu erleichtern. Hierauf wurde in die Arbeitstagsung eingetreten, die sich mit den Grundfragen der Neuordnung des Notariats befaßt.

## Hausdurchsuchungen in Eupen-Malmedy

Rucksäcke und Brotbeutel als militärische Ausrüstungsstücke

Aachen, 9. März. Am Donnerstag setzte in Eupen-Malmedy ganz plötzlich und unerwartet eine Hausdurchsuchungsaktion ein, und zwar sowohl in den drei Städten Eupen, Malmedy und St. Vith wie auch in verschiedenen Ortschaften innerhalb der neu-belgischen Kreise. Diese Hausdurchsuchungen richteten sich auf eine Anordnung der Präfektur Behörde, die die Aktion mit dem Geheiß über die Betätigung der Parteimitglieder begründet. Den Personen gegenüber, bei denen die Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden, rechtfertigte man das Vorgehen damit, daß sie unter dem Verdacht stünden, gegen dieses Geheiß verstoßen zu haben. Dieses Geheiß über die Parteimitglieder besagt, daß das Tragen von Uniformen verboten ist.

Die Hausdurchsuchungen erfolgten unter der Leitung des Generalstaatsanwalts von Lüttich in Verbindung mit einer Anzahl von Gendarmen. Die Wohnungen wurden vom Keller bis zum Dach und bis in die letzten Winkel durchsucht. Selbst die Müllimer wurden durchwühlt. In verschiedenen Fällen hat man auch allerhand Material mitgenommen, so deutsche und belgische Tageszeitungen und Zeitschriften, zahlreiche Bücher und sogar bei einem Mitglied des Eupener Stadtrates Material, das der Stadt Eupen gehört.

Außerdem wurden 55 Rucksäcke und 55 Brotbeutel — in der belgischen Presse als „Patronentaschen“ bezeichnet — beschlagnahmt. Gewisse belgische Blätter wissen also nichts Besseres zu tun, von der Beschlagnahme solcher Rucksäcke und Brotbeutel als von der „Beschlagnahme von militärischen Ausrüstungsgegenständen“ zu reden, obwohl jedes Kind in Eupen weiß, daß diese Sachen nur zum Reisen und Wandern in den Ferien benutzt werden. Auch verteilten an einigen Stellen eine Reihe von Windjacken und ein Paar Stiefel der Beschlagnahme. Irgend etwas Belastendes ist aber nirgendwo zutage gefördert worden. Man kann annehmen, daß die Begründung „Verstoß gegen das Geheiß über die Parteimitglieder“ nur ein Vorwand war, um erneut gegen die heimattreue Bevölkerung vorzugehen. Als Veranlasser dieser Aktion kommen wohl bestimmte Personengruppen von Neu-Belgien in Betracht, die es immer wieder für nötig erachten, übergeordnete Stellen in Brüssel und Lüttich zu Maßnahmen zu veranlassen, die vollkommen überflüssig und unbegründet sind. Die Aktion richtete sich fast ausnahmslos gegen Personen, die in der heimattreuen Bewegung tätig sind.

## Zur Warschau-Moskau-Reise Edens

London, 9. März. Die englischen Blätter sind der Ansicht, daß weder von deutscher noch von englischer Seite ein neuer Schritt in der Frage der deutsch-englischen Verhandlungen vor der großen Rüstungsaussprache im Unterhaus am Montag zu erwarten sei. Der Wunsch nach einem baldigen Stattfinden des Berliner Besuchs wird jedoch zwischen den Feinden zum Ausdruck gebracht.

Inzwischen werden nähere Einzelheiten über den geplanten Besuch des englischen Lordliegendehalters Edens in Moskau und Warschau mitgeteilt. Die Presse rechnet damit, daß Edens wahrscheinlich gegen Ende dieses Monats nach Moskau reisen und auf der Rückfahrt auch die polnische Hauptstadt besuchen werde. „Man hofft“, so meldet die „Times“, „daß der Reise Edens ein Besuch Sir John Simons in Berlin voranzugehen wird.“

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, die englische Regierung sei nach wie vor sehr darum bemüht, mit den Besprechungen, die sich auf den römischen und Londoner Verhandlungen ergebe, vorwärts zu kommen. Die Minister seien der Ansicht, daß der Ausschub des Berliner Besuchs das übrige Besuchsprogramm nicht aufhalten dürfe. Jeder einzelne Besuch werde als individuell und als in keiner Weise abhängig von den vorher in einer anderen Hauptstadt erzielten Ergebnissen betrachtet. Gleichzeitig sei es klar, daß ein baldiger Meinungsaustausch in Berlin wertvoll sein würde. England sei durchweg gegen irgend ein Bündnisystem

gewesen, das den Anschein einer Einkreisung Deutschlands erwecke. Es sei nicht die Absicht, so fährt der Berichtshatter fort, daß der Besuch Edens in Moskau in der Hauptsache eine Vorbereitung für einen nachfolgenden Besuch des Außenministers Sir John Simon sein würde. Eden werde die volle Ermächtigung haben, jedes Problem, das mit dem Hauptthema in Zusammenhang steht, zu erörtern. Seine Berichte und Bemerkungen würden von der englischen Regierung im Hinblick darauf erwogen werden, weitere konstruktive Vorschläge vorzubringen. Eden werde sich in Moskau hauptsächlich mit Litwinow unterhalten, da Stalin selbst selten aktiv in die außenpolitischen Geschäfte eingreife. Der außenpolitische Mitarbeiter der „News Chronicle“ meldet, es sei nach wie vor beabsichtigt, daß Eden den Außenminister nach Berlin begleiten soll, falls der Zeitpunkt der Berliner Reise nicht mit dem Moskauer und Warschauer Besuchen Edens zusammenfalle.

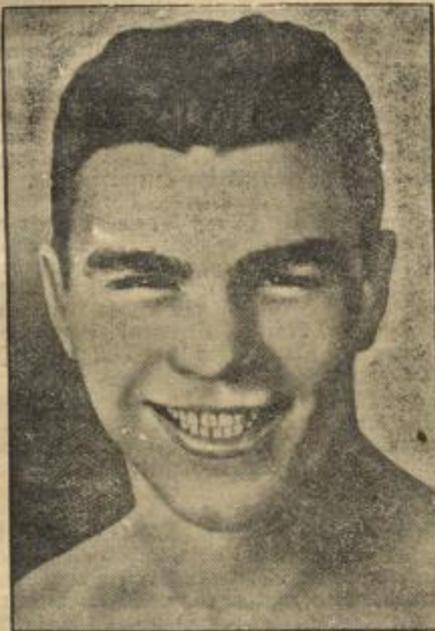
## „Deutschland fürchtet sich nicht“

Paris, 9. März. Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deutsche“ ist in Berlin eingetroffen und sendet ihrem Blatt ihren ersten Bericht. Sie kann nicht umhin, festzustellen, daß die Wirtschaftslage in Deutschland keineswegs so unentwertbar aussehe, wie man das in Frankreich häufig darstelle. Die Methoden Dr. Schachts hätten Wunder bewirkt. Hinsichtlich der Führung der deutschen Außenpolitik hat die Berichtshatterin den Eindruck gewonnen, daß sich Deutschland vor einer Einkreisung nicht fürchte. Deutschland fürchtet sich überhaupt vor nichts mehr, nicht einmal vor Sowjetrußland. Deutschland fühle sich stark. Es wolle nach seinem Belieben leben, gleichviel ob allein oder innerhalb der Völkergemeinschaft, aber es wolle für die Zukunft keine Verpflichtung zur Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes eingehen.

## Regierungsoffensive am Stronon-Fluß

Athen, 10. März. General Kondylis ist am Sonntag morgen an die Front abgereist. Eine Stunde später startete wiederum ein Flugzeuggeschwader, das zu neuen Luftangriffen auf die Stellungen der Aufständischen eingesetzt wurde. Die Offensive der Regierungstruppen am Stronon-Fluß ist im Gange. Die Regierungstruppen überschritten den Fluß. Eine Brücke, die von den Aufständischen nicht zerstört, sondern nur durch Stacheldrahtverhau geiperrt war, wurde besetzt. Die Einnahme der Stadt Serres wird baldigst erwartet. Die Aufständischen gehen zurück, ohne Widerstand zu leisten.

Die Flotte der Regierung, bestehend aus drei Einheiten, besetzte am Samstag den Hafen von Kawalla mit Bomben, wohin sich der Kreuzer der Empörer, „Helli“, zurückgezogen hatte. Durch die Beschießung wurde großer Schaden angerichtet.



## Schmeling in der 9. Runde k.o.-Sieger

Hamas schwer geschlagen

Die erste auf deutschem Boden ausgetragene Ausscheidung für die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsbogen in Hamburg nahm einen Verlauf, der zu fähigen Erwartungen für den deutschen Berufsboxsport Anlaß gibt. Exweltmeister Max Schmeling vollzog seinen Wiederaufstieg in die erste Weltklasse durch einen großartigen Sieg über den Amerikaner Steve Hamas, der vollkommen zermürbt in der 9. Runde den Kampf aufgab und damit Schmeling die nächste Anwartschaft auf einen Titelkampf überließ.

Schon in den ersten Morgenstunden herrschte in der Nähe der riesigen Hanleaten-Halle, die in prächtigem Fahnenschmuck prangte, reges Leben und Treiben. In der näheren und weiteren Umgebung der Halle haben alle Häuser besetzt. Der ganze Stadtteil feierte den großen Boxkampf als die eigentliche Einweihung der großen Sporthalle, die Rothenburgs-Ort eine Zukunft als sportlicher Mittelpunkt verheißt.

Während die letzten Ankömmlinge ihre Plätze einnehmen, raselten schon im Ringe die Pressetelefone, und klapperten die Schreibmaschinen, als Walter Rothenburg den Beginn der Kämpfe bekanntgab. Die Halle war mit etwa 22 000 Zuschauern gefüllt. Als Vertreter des Reichssportführers war sein Stellvertreter Breitmeyer erschienen. Weiter bemerkte man Tausende von Amerikanern, die mit dem letzten Transatlantikdampfer herübergekommen sind. Auch Boxsportführer Breitmeyer ergriff das Wort zu einer kurzen Ansprache.

Im Hauptkampf des Tages erschien zuerst der Deutsche Max Schmeling im Ring und wurde von den Zuschauern mit riesigem Jubel begrüßt, aber auch der Amerikaner Hamas konnte einen herzlichen Empfang feiern. Schmeling brachte 86 Kilogramm in den Ring, sein Gegner 86,7. Als Ringrichter wurde der Belgier Balony betraut. Amerikanischer Puntrichter war Robertson, deutscher Puntrichter der Frankfurter Feldhus.

Die erste Runde. Beide Kämpfer starteten sehr zäh, doch verlief der erste Angriff sogleich im Chlind. Hamas begann in seiner bezeichnenden geduckten Verteidigungsstellung, während Schmeling aufgerichtet an den Ring ging und im Rahmen der Körperhaken landete. Schmeling hatte gleich zu Beginn sehr gute Momente und tam mit linken und rechten Geraden und Kinnhaken durch. Die erste Runde endigte mit kaum fahbaren Vorteilen für Schmeling.

Zweite Runde. In der zweiten Runde begann Hamas mit linken Geraden, die auch Schmeling's Deckung durchstießen. Schmeling nahm sie jedoch, ohne Wirkung zu zeigen, ging sofort seiner-

seits zum Angriff über und schlug kurze Haken auf die Körperpartien. Dann wurde der Amerikaner von einem vollen Rechten Schmeling's getroffen, der ihn in die Seile warf. Schmeling, vom Publikum angefeuert, setzte sofort nach, tam auch einigemal gut durch. Diese Runde ging klar an Schmeling.

Dritte Runde. In seiner tief geduckten Stellung kam Hamas aus seiner Ecke, landete rechts unten am Körper, doch duckte Schmeling geschickt ab. Mit einem heißen linken Haken übernahm Schmeling den Angriff, erzielte Wirkung bei seinem Gegner, der sich ganz auf die Verteidigung beschränken mußte. Schwere Schlagwechsel gab es in der Mitte des Kampfringes. Mit einem schweren rechten Kinnhaken beendete der Deutsche auch diese Runde zu seinen Gunsten.

Vierte Runde. Der deutsche Exweltmeister übernahm gleich wieder den Kampf, landete eine schwere Rechte, der er eine Serie kurzer Haken auf den Körper folgen ließ. Es ergab sich wieder das typische Bild, daß Schmeling nur die Körperpartien seines Gegners bearbeitete, während Hamas mit wuchtigen Koppschlägen die Entscheidung herbeizuführen suchte. Auch die vierte Runde klar an Schmeling.

Fünfte Runde. Etwas mitgenommen von den beiden letzten Runden legten sich beide Boxer Schonung auf. Man sah lediglich etwas Diskanzarbeit, die aber für keinen irgend welche Vorteile brachte. Die Runde war ausgeglichen.

Entscheidende sechste Runde. Zu Beginn der sechsten Runde „nagelte“ Schmeling seinen Gegner an den Seilen fest und schlug schwere Serien auf Kopf und Körper, die Hamas auf den Boden zwangen. Er kam bei acht wieder hoch, war aber derartig mitgenommen, daß er die Deckung vollkommen vernachlässigte und weiter schwer einkneten mußte. Nach einem Volltreffer mußte Hamas wieder bis acht zu Boden, tam vollkommen fertig hoch und wurde von Schmeling in der schwersten Weise eingedrückt, so daß er nochmals seine Zuflucht auf den Brettern suchen mußte. Nur der Gong rettete Hamas in dieser Runde vor dem K.o.

In der siebenten Runde sah Schmeling seinen Vorteil und ging sofort wieder scharf an den Mann. Hamas jedoch steckte die schwersten Broden ein, war völlig weich in den Knien, ging aber nicht zu Boden und ununterbrochen fausten Schmeling's Treffer auf ihn ein.

In der achten Runde trieb Schmeling seinen Gegner mit kurzen linken Körperhaken und wuchtigen rechten Kinnhaken durch den Ring. Es war geradezu ungläublich, wie Hamas diese schweren zermürbenden Schläge alle verdauete. An die Seile getrieben, hielt er sich nur mit letzter Kraft hoch.

Neunte Runde. Kaum erholt, stark blutend aus Mund und Nase, stellte sich Hamas erneut zum Kampf. Schmeling, äußerlich vollkommen ruhig, ließ seinen Gegner aber nicht mehr aus den Augen. Er hämmerte mit äußerster Konzentration auf ihn ein, bis der Ringrichter den Kampf abbrach. Sieger durch technischen K.o. Max Schmeling.

Die Rahmenkämpfe zeigten folgende Ergebnisse: Adolf Heuser-Bonn zwingt Carroll-England in der sechsten Runde zur Aufgabe. Adolf Witt-Riel siegte über Ernie Simmons in einem sehr schönen, aber erbitterten Kampf nach Punkten.

## Sohales

Wildbad, 11. März 1935.

Unglücksfall. Bei dem schönen Winterwetter vergnügten sich Kinder am Samstag nachmittag und in den ersten Abendstunden mit Rodeln auf den abschüssigen Straßen unserer Stadt. So auch in der Rennbachstraße, wo sie zwei Schlitten aneinander banden. Das Verhängnis nahte von der Drehscheibe her in Gestalt eines auswärtigen Lastkraftwagens, den die Kinder erst bei den städtischen Häusern sichtigten. Es gab einen starken Zusammenstoß, wobei der nördere Schlitten zertrümmert und die darauf sitzenden Kinder verletzt wurden. Während das Väterchen des Wilhelm Rieginger mit leichteren Abschwüngen davontam, mußte der 7-jährige Sohn des Wilhelm Aberle mit einem Oberschenkelbruch ins Bezirkskrankenhaus Neuenbürg verbracht werden. Ein Glück im Unglück war es, daß die Kinder mit ihrem Schlitten nicht direkt unter den Wagen, sondern nur mit dem linken Hinterrad in Berührung kamen. — Am Sonntag verunglückten beim Schifahren zwei Sportlerinnen aus Pforzheim; die eine brach dabei ihren Fuß, während die andere eine Verstauchung davontrug.

Ein schöner Wintersportsonntag. Der Sonntag — es war der schönste Wintertag — brachte den „Wildbad-Söhnen“, Sommerberg, Grünhütte, Kaltenbronn und Hohloch, einen äußerst lebhaften Wintersportverkehr. Unsere Pforzheimer Schützler nahmen nochmals die Bretter auf die Schultern und jung und alt strebte den Höhen zu. Die Schifahrt war gegen die Grünhütte zu außerordentlich günstig, am Wildsee und Kaltenbronn aber direkt ideal und lag über dem ganzen Gebiet bei mäßigem Frost strahlende Frühlingssonne. Es war sicher für jeden ein lange nicht erlebter Genuß. In unvergleichlicher Pracht boten sich am Wildseemoor die Schönheiten des winterlichen Schwarzwaldes. Auf den Übungswiesen bei Kaltenbronn, der Grünhütte und dem Sommerberg tummelten sich viele Hundert fröhlicher Brettleser im Sonnenschein und mancher versuchte sein erstes Frühjahrsbrennenbad an einem windstillen Plätzchen zu nehmen. Zum Wochenende und mit den Jagen am Sonntag kamen 2500 Schlittläufer, der Wintersportsonderzug von Pforzheim brachte allein 1100; in der Stadt reichte sich Auto an Auto, es war ein Wintersportsonntag, der voll befriedigte. Gr.

Mitgliederliste des Kurvereins. Die Herstellung der in der Hauptversammlung des Kurvereins beantragten Mitgliederliste ist fertiggestellt und steht jedem Mitglied zur Verfügung. Sie kann in der Geschäftsstelle des Vereins abgeholt werden. Bei eingehender Durchsicht derselben fällt es auf, daß noch so viele Gewerbetreibende dem Verein fernstehen. Mangel an Verständnis für die Bestrebungen kann es wohl nicht sein, wenn so mancher heute noch nicht Mitglied ist, denn sie werden doch wohl alle zugeben, daß der wichtigste Verein an einem Kurort der Kurverein ist. Wenn durch ihn die anfallenden Arbeiten nicht erledigt werden, von deren Ausmaß mancher scheinbar noch wenig im Bilde ist, wer soll sie dann machen? Gewiß wird durch die Badverwaltung manches erledigt, aber für den Kurverein bleibt noch so manches übrig. Ueber die Arbeiten des Vereinsvorstandes mit seinem ebenfalls ehrenamtlich tätigen Beirat, können sich scheinbar noch viele, heute noch Fernstehende, keine rechten Vorstellungen machen. Die Mitgliederliste weist beispielsweise

nur einen Friseur als Mitglied auf, ebenso nur einen Elektrikinstallateur, Heilgymnast (Masseur) 0, Flaschner 1, Schreiner 1, Wäscheri 0, ganz wenige Ladengeschäfte, Herrenschneider 0, Küfer 0, Obst- und Gemüsehändler 1, nur wenige Kraftwagenbesitzer, Zimmergeschäfte 0, und von den sonstigen Berufen vielfach auch nur ganz wenige. Nach dem Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ ist es aber für die Dauer untragbar, daß nur Einzelne zur Unterhaltung dieses gemeinnützigen Vereins beisteuern und die anderen mit Nutznießer sein wollen. Bis zu dem Zeitpunkt, wo die allgemeine Kurförderungsabgabe eingeführt werden wird, gilt es daher, zur Selbsthilfe zu greifen, die zunächst darin besteht, daß bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen in erster Linie diejenigen Berücksichtigung finden sollen, die Mitglied des Kurvereins sind. Eine dahingehende Ankündigung dieser Maßnahme seitens eines größeren Unternehmens, hat bereits den Erfolg einiger Mitgliederanmeldungen gehabt. Mögen diese Zeilen dazu führen, daß auch andere Unternehmen diesem Beispiel folgen, sodaß in aller Eile schon ein Nachtrag der Mitgliederliste erscheinen muß. Darum auf zur Tat zum Wohle des Kurvereins, damit für Wildbad und aller seiner Einwohner.

### Reichsberufswettbewerb der Kaufmannsgehilfen, Bürogehilfen und Behördenangestellten

Nach dem Aufruf durch den Schaufensterwettbewerb am 17. Februar wird der eigentliche Berufswettbewerb der Lehrlinge und Junggehilfen der Berufshauptgruppe Kaufmannsgehilfen, Bürogehilfen, Behördenangestellten am Montag, dem 18. März, stattfinden.

Dieser Reichsberufswettbewerb soll — wie auch im vergangenen Jahre — zeigen, welchen Stand die Berufslage der jungen Kameraden erreicht hat und wo die Mängel liegen. Das Ergebnis ist einmal besonders wichtig zum Vergleich mit dem ersten, zum anderen aber zeigt es in aller Deutlichkeit die Aufgaben, die für die nächste Zeit zu ergreifen sind. Es gibt kein besseres Mittel als den Reichsberufswettbewerb, um die Lücken des Berufswissens und -könnens unseres Nachwuchses mit so großer Deutlichkeit aufzuzeigen. Dem Teilnehmer soll aber auch der Wettbewerb zu erkennen geben, daß die Gemeinschaft ein Recht darauf hat, von ihm die beste Leistung zu verlangen. In ihm soll weiter der Ehrgeiz und Leistungswille geweckt werden, noch mehr als bisher im Berufe seinen Mann zu stellen.

Im Gegensatz zum ersten Reichsberufswettbewerb, der jeden jungen Angestellten bis zum 21. Lebensjahr ansprach, soll der diesjährige als Teilnehmer bereits die Auswahl erfassen.

Teilnahmeberechtigt sind: alle Kaufmanns- und Bürolehrlinge, sowie die Junggehilfen bis zum vollendeten 21. Lebensjahr.

Voraussetzung für die Teilnahme ist jedoch: daß der Teilnehmer einmal arischer Abstammung und zum anderen entweder Mitglied der nationalsozialistischen Bewegung (Partei, SA, SS, DAF) oder der Staatsjugend (HJ und BdM) ist, oder daß der Teilnehmer sich an den Lehrgängen der zugehörigen Berufsschulung und an den Abendlehrgängen beteiligt oder die Berufs-, Fachschulen und Kurzschriftvereinigungen besucht hat.

Teilnehmer kann ferner derjenige, der zur Zeit eine ganzjährige Gewerbe-, Handels- oder Fachschule, einschließlich der höheren Schulen dieser Art, besucht und jeder, der sich am ersten Reichsberufswettbewerb 1934 beteiligt hat. In diesem Jahre dürfen sich zum erstenmal 14jährige wegen ihrer geringen Beziehung zum Beruf am Wettbewerb nicht beteiligen. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Im einzelnen sind die Aufgaben so ausgewählt, daß sie dem Leistungsvermögen der Teilnehmer entsprechen. Dies um so mehr, als neben der Leistungsstufen-Einteilung teilweise auch noch der Altersunterschied berücksichtigt wurde. Es wird bei der Aufgabenstellung davon ausgegangen, daß ein Kaufmann zu allererst einmal eine totale Schau von seinem Beruf haben muß, ehe er an Sonderaufgaben herangeht. Erst die allgemeine Grundlage des Berufswissens ist die Plattform, von der aus es begründet werden kann, sich Sonderkenntnisse zu erwerben. Damit wenden wir uns bewußt gegen ein übertriebenes Spezialistentum, dem die Gesamtschau des Berufes verloren gegangen ist.

## Württemberg

Stuttgart, 10. März. (Verkehrsunfälle.) Durch die Unvorsichtigkeit des Lenkers eines Lieferkraftwagens, der seine Wagentüre nicht geschlossen hatte, kam es am Freitag zu einem Verkehrsunfall in der Sporerstraße, woselbst ein 19 Jahre altes Mädchen von der Wagentüre getroffen und im Gesicht nicht unerheblich verletzt wurde. — Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich am Freitag in der Spitalwäldstraße in Zuffenhausen, bei dem ein 27 Jahre altes Fräulein schwer verletzt wurde. Der

Unfallfall ist darauf zurückzuführen, daß einem Personenkraftwagen ein kleiner Anhänger angeloppelt war. Die Kupplung soll sich schließend gelöst haben, wodurch der Anhänger zur Seite geschleudert wurde und die erwähnte Passantin zu Boden warf.

### Ehrenausschuß für den Reichsberufswettbewerb

Stuttgart, 9. März. Dem Reichsehrenausschuß des Reichsberufswettbewerbes, der Spitzengruppe der Organisation, gehören neben dem Reichsjugendführer noch zahlreiche Reichsminister, Reichsleiter der Partei und Persönlichkeiten der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens an. Im Gebiet Württemberg hat der Führer des Gebiets und der Landesbeauftragte des Jugendführers des Deutschen Reiches, Erich Sundermann, nun den Ehrenausschuß für den RWB einberufen, dessen Ehrenvorsitz Reichsstatthalter Gouleier Rurr übernommen hat. Diesem Württemberger Ausschuss, der die Anteilnahme der gesamten Bevölkerung zum Ausdruck bringt, gehören nicht nur die führenden Männer von Partei, Staat und Wirtschaft an, sondern als Ausdruck der sozialistischen Gesinnung vertreten fünf Volksgenossen aus allen Berufen der Arbeiterschaft.

### Das Haus der Arbeitsfront

Stuttgart, 9. März. Von der DAF, Gau Württemberg-Hohenzollern, wird berichtet: In verhältnismäßig kurzer Zeit ist die DAF, als die Millionenorganisation aller schaffenden Deutschen, zu einem organisch gewachsenen und organisatorisch festgefühten mächtigen Block geschmiedet worden. Auch im Gau Württemberg-Hohenzollern ist der Aufbau der Organisation beendet. Der Sitz der Gauverwaltung der DAF befindet sich in Stuttgart und zwar im Hause der Arbeitsfront, Stuttgart, Kottstraße 2a. In diesem Hause gehen täglich Hunderte von Menschen aus und ein, um hier Auskunft, Rat, Unterstützung und Hilfe zu holen. Im Erdgeschoss sind die Verwaltungsstelle Stuttgart, das Kreisamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Stuttgart und die Gauverwaltungsstelle für die Deutsche Arbeitslohn-Versicherung, Gau Württemberg-Hohenzollern, untergebracht. Im ersten Stock finden wir die Rechtsberatungsstelle, die Geschäftsstelle des Ortsverbandes Stuttgart der NS-Kulturgemeinschaft und die Gaubetriebsgemeinschaften „Bau“ und „Landwirtschaft“. Der zweite Stock beherbergt die Kreisverwaltung der DAF, Stuttgart, die Kreisbetriebsgemeinschaften „Landwirtschaft“, „Eisen und Metall“, „Textil“, „Nahrung und Genuss“, „Handwerk“, „Handel“, „Bekleidung“, „Bau“, „Leder“ und „Holz“. Im dritten Stock befindet sich das Gauamt der NS-Kulturgemeinschaft „Kraft durch Freude“, die Gaubetriebsgemeinschaften „Eisen und Metall“, „Leder“, „Stein und Erde“, „Chemie“, „Nahrung und Genuss“. Im vierten Stock sind die Gauverwaltungsstellen der DAF, die Gaubetriebsgemeinschaften „Textil“, „Verkehr und öffentliche Betriebe“, „Freie Berufe“, „Banken und Versicherungen“. Amt für Selbsthilfe und die Gaukartei untergebracht. Im fünften Stock ist der Sitz der Gauverwaltung der DAF mit den einzelnen Abteilungen (Geschäftsführung, Organisation und Propaganda), ferner befinden sich hier die Geschäftsräume der Gaubetriebsgemeinschaften „Bekleidung“, „Holz“, „Handel“ und „Handwerk“. Die Abteilung für Ausbildungsweesen und das Frauenamt der DAF, haben ihre Geschäftsräume im sechsten Stock aufgeschlagen, in dem auch die Hausverwaltung untergebracht ist.

Stuttgart, 9. März. (Vom Treuhänder der Arbeit.) Der Reichsarbeitsminister hat den Treuhänder der Arbeit für Südwestdeutschland, Dr. Kimmich, beauftragt, die Geschäfte des Treuhänders der Arbeit für Niederachsen als Nachfolger des kürzlich aus seinem Amt geschiedenen Treuhänders Dr. Werdert (Bremen) vertretungsweise zu übernehmen. Dr. Kimmich hat seine Tätigkeit in Hannover bereits begonnen.

Winterhilfe-Lotterie. Der Samstag war der letzte Tag der Winterhilfe-Lotterie. Bis jetzt sind über eine Million Lose allein in Stuttgart verkauft worden. Die Stadt steht somit an Opferwilligkeit wieder mit an erster Stelle.

Möhringen a. F., 9. März. (Töblich verletzt.) Am Freitag abend wurden auf der Straße Baihingen-Möhringen Radfahrer von Möhringen von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren, wobei der verheiratete 35 Jahre alte Karl Wörner von Möhringen so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf verschied. Der verheiratete Wilhelm Emhardt wurde in schwer verletztem Zustand in seine Wohnung verbracht. Der Wagenlenker konnte ermittelt werden.

Göppingen, 10. März. (Unfall.) In der Nähe des Sportplatzes von Hohenhausen vergnügte sich die Hohenhausener Jugend mit Schlittensfahrten. Dabei stürzte der 8jährige Herbert Watter so unglücklich, daß er einen doppelten Armbruch davontrug.

Freudenstadt, 10. März. (Vom Kurverein.) Bürgermeister Dr. Bläicher, der die Hauptversammlung des Kurvereins leitete, stellte fest, daß sich der Kurverein im

letzten Jahre gut entwickelt hat und daß vor allem und im besonderen das Wagnis der Senkung der Kurtaxe gegliedert ist. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist bei einer Gesamtsumme von 156 639 RM. in Ausgaben und Einnahmen Mehreinnahmen von rund 15 000 RM. auf. Nach rund 13 000 RM. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 1128 RM. Anschließend wurde der Haushaltsplan für 1935 vorgelegt, der je 157 000 RM. in Einnahmen und Ausgaben vorsieht.

Reutlingen, 9. März. (Bach-Fest.) Das Hauptereignis für Reutlingen ist im Monat März das große Bach-Fest, das am Samstag, 23., und Sonntag, 24. März, aus Anlaß des 250. Geburtstages von Johann Sebastian Bach hier stattfindet. Veranstalter sind der Reutlinger und der Schwäbische Singkreis; die Gesamtleitung hat Hans Grijshat.

Nagold, 9. März. (Verunglückt.) Aus Wildberg wurde im Bezirkskrankenhaus ein junger Mann vom Arbeitsdienst eingeliefert, der mit dem Bidel in der Hand rüchlings stürzte und beim Auffallen auf einen Stein schwere innere Verletzungen zuzog.

Röttweil, 10. März. (Todesfall.) In der Nacht zum Samstag starb Kamerad Franz Brille im Alter von 71 Jahren. Geboren zu Steinbach DM. Ehlingen 1863, empfing er 1889 die Priesterweihe. Vikar in Böhmertkirch, Röttweil-Alstadt, Westernheim, 1895 Pfarrverweser in Zimmern o. R., wurde er darauf 1896 Pfarrer. Er betreute die Gemeinde Zimmern o. R. bis zu seinem Ruhestand am 1. Oktober 1934.

Hechingen, 10. März. (Todesfall.) Der in Tübingen im Ruhestand lebende ehemalige Hechinger Bürgermeister Konrad Mayer ist im 85. Lebensjahre gestorben. Er war nur kurze Zeit krank. Die Leiche wird nach Hechingen übergeführt werden.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die ungarischen Wahlen. Die Neuwahlen finden nach einer Verordnung des Innenministers in der Zeit vom 29. März bis zum 7. April statt.

Verwilderte Kuh tötet Radfahrer. Eine verwilderte Jungkuh, eine sogenannte Starke, die vor einiger Zeit von dem Gute Schwabstorf in Necklenburg entlassen war und sich nicht hatte wieder einjagen lassen, griff auf der Raggower Feldmark drei Radfahrer an. Das Tier brachte dem einen Radfahrer tödliche Verletzungen bei und verletzte den zweiten schwer. Der dritte konnte flüchten und einen Förster zu Hilfe rufen.

Schneefälle in Südtalien. Die neue und für Italien um diese Jahreszeit ungewöhnliche Kälteperiode hat nach den Regengüssen der letzten Zeit bis weit nach Südtalien hinein ganz unerwartet noch einmal Schneefall gebracht. Der Vesuv und die Höhen um Neapel liegen im Schnee, während in den Niederungen die Mandelbäume in Blüte stehen. In der Nacht kam es in Neapel selbst zu leichten Schneefällen. Auf den Gebirgszügen Mittel- und Südtaliens ist überall ausgiebig Neuschnee gefallen.

Der Erzbischof von Regio ist am Donnerstag verhaftet und dann am Freitagmittag mit seinen Begleitern wieder freigelassen worden. Der Erzbischof hatte bei religiösen Amtshandlungen gegen eine Reihe von Gesetzesbestimmungen verstoßen.

### Fußball-Ergebnisse des Sonntags

#### Pflichtspiele der süddeutschen Gauleague

##### Gau Württemberg

Stuttgarter Kickers — VfB. Stuttgart 1:0  
Ulm — FC. 94 — Stuttgarter SC. 2:4  
SpB. Feuerbach — SpB. Göppingen 1:2

##### Gau Baden

FK. Mannheim — FC. Pforzheim 3:2  
Phönix Karlsruhe — SV. Waldhof 1:1  
FC. 08 Mannheim — VfB. Rühlburg 0:3

##### Gau Bayern

Bayern München — 1860 München 2:1  
FC. Nürnberg — HSV. Nürnberg 7:2  
SpBgg. Fürth — Schwaben Augsburg 2:3  
FC. Augsburg — FC. Schweinfurt 5:2

##### Gau Südwest

Phönix Ludwigshafen — Saar 05 Saarbrücken 4:0  
Vorsia Reutlingen — Kickers Offenbach 2:1  
Union Niederrad — FK. Birmansfeld 3:0  
SpB. Saarbrücken — Eintracht Frankfurt 1:2

##### Ausfallspiele zur Gauliga in Württemberg:

VfR. Heidenheim — SpBgg. Bad Cannstatt 1:4  
VfB. Friedrichshafen — VfB. Zuffenhausen 1:2

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Sitz: Wildbad, L. Schwarzmaier (Fab. Ch. Graf) 9/8 2. 35 75-

Wildbad, 9. März 1935.

## Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt gebe ich Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere treubeforgte, unvergessliche Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frida Kaach

geb. Kott

heute früh 4 Uhr im Bezirkskrankenhaus Neuenbürg nach erfolgter Operation im Alter von 40 Jahren verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen:  
**Matthias Kaach  
mit Tochter Frida.**

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhaus Hohenlohestraße 3 aus.

**Angestellter**  
in Wildbad tätig, sucht per 1. April oder früher, einfach möbliertes od. unmöbliertes Zimmer  
Angebote mit Preis unter A. N. 60 an die Tagblatt-geschäftsstelle erbeten.

Zum bevorstehenden **Schulbeginn** empfehle **Lederschulranzen** Handarbeit! **E. Sagenlocher** Sattlermeister.

Verlangen Sie Preisangebote	FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
	FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
	FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

## Wildbader Tagblatt

Wildbad, 10. März 1934

## Danksagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang meiner unvergesslichen Frau, unserer treubeforgten Mutter, Tochter, Schwester, Schägerin und Tante

## Karoline Haag

geb. Bozenhardt

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte am Grabe, den Schulkameraden und Kameradinnen für den letzten Dienst und Kranzniederlegung, dem ev. Kirchenchor für den erhebenden Gesang, ferner für die Kranz- und Blumenpenden und die Beteiligung am Leichenbegängnis.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Heinr. Haag mit Kindern.**

